

Editorial

Himmel und Erde

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser!**

„Ich erlebe gerade den Himmel auf Erden“, oder „Ich schwebe auf Wolke sieben“. Diese und viele andere Aussagen im Bezug auf den Himmel kommen Ihnen sicherlich sehr bekannt vor. Vielleicht haben Sie diese auch schon in entsprechenden Umständen ausgesprochen oder gedacht.

Doch woher kommen Aussagen dieses Charakters eigentlich? Warum verbindet der Mensch persönliche Gefühlshöhen oder außerordentliche Lebensumstände mit dem „Erleben des Himmels auf Erden“. Im Kontrast dazu denken wir natürlich auch an die „Hölle auf Erden“. Stecken womöglich mehr als „schöne“ Zitate dahinter? Gibt es hierfür Gründe, dass der Mensch überirdische Maßstäbe an den Himmel setzt und deshalb außerordentlich Schönes mit demselben verbindet?

Womit assoziieren Sie eigentlich den Himmel? Denken Sie eine Weile darüber nach.

In der aktuellen Ausgabe möchten wir dieses Thema etwas genauer beleuchten. Wir laden Sie hierzu ein und wünschen Ihnen beim Lesen den Segen Gottes.

■ Alexej Haak, Hennef



Himmel – was hat es damit auf sich?

Immer wieder versetzt uns der strahlend blaue Himmel in Staunen. Leuchtend blau oder mit weißen, lockigen Wolken versehen erfreut er das Auge des Menschen. Der wunderschöne Sonnenaufgang und das glühende Abendrot werden immer wieder zum Blickfang. Und wenn der Abend kommt, der prachtvolle Sternenhimmel sichtbar wird, der Mond geheimnisvoll scheint und man, mit etwas Glück, eine Sternschnuppe zu Gesicht bekommt,

ist es für die meisten Menschen etwas Wundervolles.

Irgendwie hat der Himmel einen besonderen Reiz für die Menschen. Immer wieder versucht er, ihn zu erobern und vieles ist ihm auch gelungen! Flugzeuge aller Art, große und kleine, fliegen am Himmel. Noch weiter oben kreisen verschiedene Satelliten um die Erde. Dennoch ist der Himmel, zuerst einmal, nicht der Lebensraum für Menschen, sondern für die Vögel. Diese fühlen sich wohl, wenn sie mit ihren Flügeln durch die Lüfte gleiten. Ich denke da zum Beispiel an den König der

Lüfte – den Adler. Dieser nutzt den Wind und die Luftströmungen und schraubt sich, ohne große Mühe, in schwindelerregende Höhe.

Die Beobachtung der himmlischen Pracht wirft Fragen nach der Herkunft des Himmels auf. Wie kommt es, dass es den Himmel und die Erde gibt? Woher kommen die Ozeane und Meere? Wie ist alles entstanden? Der Mensch kann zwar vieles, aber so etwas zu vollbringen ist er nicht im Stande. Ist alles wirklich von selbst entstanden und hat es sich über Millionen von Jahren so entwickelt,

Fortsetzung auf Seite 2



Genesen oder Sterben – beides ein Happyend

Mit knapp 18 Jahren bekam eine junge Frau die schreckliche Diagnose, dass sie an einer Art von Knochenkrebs erkrankt ist. Sie erzählt, wie sie mit dieser Nachricht zurechtgekommen ist. Sie erzählt auch, was ihre Motivation gewesen ist, immer wieder weiter zu machen.

S. 3

Das Licht von oben

Am 5. August 2010 kam es in Chile zu einem Unglück, welches die ganze Welt in Atem hielt. Eine Gold- und Kupfermine ist eingestürzt! Hier wird von 33 lebendig begrabenen Bergleuten geschrieben, die 17 Tage unter der Erde auf Rettung warten mussten.

S. 4

Himmel – die Zukunft mit Jesus!

Die Menschen sehnen sich nach einem Ort, an dem sie sich geborgen fühlen können. Diesen Ort nennt die Bibel den „Himmel“. Was geschieht, nachdem wir gestorben sind? Ist dann alles aus? Diese und andere Fragen werden in diesem Artikel über den ewigen Himmel beantwortet.

S. 6-7

wie es die Wissenschaft erklärt? Oder gibt es doch einen genialen Schöpfer, der alles nach einem gut durchdachten Plan geschaffen hat? Die zweite Variante erfordert den Glauben an Gott. Aber auch bei der ersten Variante werden wir nicht ohne Glauben auskommen – den Glauben an die Wissenschaft! Es stellt sich die Frage: Wo benötigt man mehr Glauben? In der Annahme, dass alles zufällig und von selbst entstanden ist oder in der, dass Gott alles geschaffen hat? Jemand drückte sich diesbezüglich folgendermaßen aus: „Es ist unglaublich, was Ungläubige alles glauben müssen, um ungläubig zu sein.“

Isaac Newton (1642-1726), einer der bedeutendsten Wissenschaftler aller Zeiten, sagte dazu: „Die wunderbare Einrichtung und Harmonie des Weltalls kann nur nach dem Plane eines allwissenden und allmächtigen Wesens zu Stande gekommen sein. Das ist und bleibt meine letzte und höchste Erkenntnis.“

Der Schreiber dieser Zeilen vertritt ebenfalls die These, dass es einen Schöpfer Himmels und der Erde gibt – den allmächtigen Gott. Darüber berichtet uns die Bibel, das Wort Gottes! Die Bibel ist ein Brief Gottes an uns Menschen. Geschrieben wurde dieser von Menschen, aber diktiert (eingegeben) wurde es von Gott selbst. Darin findet man Berichte über die Schöpfung Himmels und der Erde und über die Anfänge alles Lebens. Lasst uns also hineinblicken, was dort geschrieben steht:

„Du bist der HERR, du allein! Du hast den Himmel gemacht, aller Himmel Himmel samt ihrem ganzen Heer, die Erde und alles, was auf ihr ist, die Meere und alles, was in ihnen ist. Du erhältst alles am Leben, und das Heer des Himmels betet dich an“ (Nehemia 9,6).

Dies ist ein Ausschnitt aus einem Gebet der Leviten. Das waren Nachkommen Levis, des Sohnes Jakobs. Der Stamm Levi, zu dem auch die Priester gehörten, wurde von Gott zum Dienst am Zelt der Zusammenkunft (Stiftshütte) erwählt. In diesem Lobpreis der Leviten finden wir die Antwort auf die Frage nach der Entstehung des Himmels und der Erde: *„Du hast den Himmel gemacht!“*

Der Himmel ist also „gemacht“ und nicht einfach so entstanden. Nicht nur der Himmel, auch das Heer des Himmels! Damit sind Sonne, Mond und die vielen Sterne gemeint. Auch die Erde mit allem, was auf ihr ist, und die Meere, mit allem was in ihnen ist, sind geschaffen worden. Dieser Schöpfer wird HERR genannt und ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, welcher nicht nur Schöpfer, sondern auch der Erhalter alles Lebens ist!

In den ersten Kapiteln der Bibel finden wir eine detaillierte Beschreibung, wie alles entstanden ist. Da findet man, bei genauerer Betrachtung, dass es um „die Himmel“ geht, also in der Mehrzahl! Gibt es denn mehrere Himmel? Es ist tatsächlich so, dass dasselbe Wort, Himmel, in verschiedenen Zusammenhängen gebraucht wird. Das können wir anhand einiger Beispiele sehen:

1. Die Atmosphäre

Die Bibel redet vom Himmel, wenn es um unsere Atmosphäre geht. Man könnte ihn auch „Lufthimmel“ nennen. Das ist die Luft, die wir einatmen. Das ist auch der Bewegungsraum der Vögel. Zum Beispiel wird der Mensch im fünften Buch Mose davor gewarnt, sich ein Götzenbild zu machen nach dem Abbild *„irgendeines Vogels, der am Himmel fliegt.“*

Vögel fliegen am Himmel! Ich vermute, dass in unserem täglichen Sprachgebrauch dieser Himmel am häufigsten gemeint wird.

2. Das Universum

Aber es gibt noch eine andere Bedeutung dieses Wortes, das in der deutschen Sprache „Himmel“ genannt wird. Es ist das Universum oder „der Sternenhimmel“. Als Gott dem alten Abram eine zahlreiche Nachkommenschaft versprach, sagte er zu ihm:

„... Sieh doch zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So soll dein Same sein!“ (1. Mose 15,5).

Abram sollte weiter schauen als nur bis zum „Lufthimmel“. Dort hin, wo die Sterne funkeln.

3. Der Wohnsitz Gottes

Die Bibel bezeichnet mit dem Wort Himmel unter anderem auch den Wohnsitz Gottes! Das ist die dritte Bedeutung, die in zahlreichen Bibelstellen wiedergegeben wird. Hier ein Beispiel:

„Der HERR ist in seinem heiligen Tempel. Der Thron des Herrn ist im Himmel; seine Augen spähen, seine Blicke prüfen die Menschenkinder“ (Psalm 11,4).

Das ist der unsichtbare Himmel, der Aufenthaltsort Gottes (vgl. Matthäus 5,16) und der Engel (vgl. Matthäus 22,30). Für die Gläubigen ist dieser unsichtbare Himmel der Ort, wo ihr Herr und Erlöser verherrlicht thront (vgl. Apostelgeschichte 7,56; 1. Petrus 3,22), wo sie ihr Bürgerrecht und ihre eigentliche Heimat haben (vgl. Philipper 3,20) und wo ihnen Gott eine ewige, wunderbare Wohnstätte bereitet hat. Sicherlich meinte Apostel Paulus diesen sonst unsichtbaren Himmel, als er davon sprach, dass er:

„...bis in den dritten Himmel entrückt wurde“ (2. Korinther 12,2).

Der Lebensraum für uns Menschen ist die Erde. Hier leben wir im Durchschnitt unsere 70-80 Jahre und was geschieht dann? Was erwartet die unsterbliche Seele des Menschen nach dem Ableben? Wieder finden wir die Antwort in der Bibel. Da heißt es:

„Und gedenke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugend..., ehe der Staub wieder zur Erde zurückkehrt, wie er gewesen ist, und der Geist zurückkehrt zu Gott, der ihn gegeben hat“ (nach Prediger 12).

Der menschliche Körper wird wieder zu Staub, aber der Geist des Menschen kehrt zurück zu Gott in den Himmel. Allerdings nur dann, wenn der Mensch zu Lebzeiten ein Kind Gottes geworden ist. Kinder Gottes haben herrliche Aussichten für die Zukunft! Mehr dazu können Sie im weiteren Artikel dieser Ausgabe, lesen: „Himmel – die Zukunft mit Jesus!“

■ Jakob Fast, Breitscheid

Bibelstellen, die über den Himmel sprechen:

Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.

1. Mose 1,1

Ach, Herr, Herr, siehe, du hast den Himmel und die Erde gemacht mit deiner großen Kraft und mit deinem ausgestreckten Arm; dir ist nichts unmöglich!

Jeremia 32,17

Er ist's, der seinen Saal in den Himmel baut und seine Hütte auf Erden gründet; er ruft dem Wasser im Meer und schüttet's auf das Erdreich, er heißt HERR.

Amos 9,6

Aber Jesus sprach: Lasst die Kinder und wehrt ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solcher ist das Reich der Himmel!

Matthäus 19,14

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Matthäus 24,35

Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter,...

Philipper 3,20

Denn wir wissen: Wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen wird, haben wir im Himmel einen Bau von Gott, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist.

1. Korinther 5,1

Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen!

Matthäus 4,17

Ich sage euch, so wird auch Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die keine Buße brauchen!

Lukas 15,7

Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, so wie auch ich überwunden habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.

Offenbarung 3,21



Genesen oder Sterben – beides ein „Happyend“

Als ich das Jahr 2010 auf einem Missions-
einsatz¹ in der Ostukraine begann, ahnte
ich nicht, dass ich nicht nur die ersten Wo-
chen, sondern mehr als die Hälfte des nächs-
ten Jahres nicht zuhause verbringen würde.
Ich wusste auch nicht, dass in diesem Jahr
sich vieles für mein Leben grundlegend än-
dern würde, nicht nur, weil ich in diesem Jahr
mein 18. Lebensjahr vollendete.

Irgendwann im Dezember 2009 begannen
bei mir rechtsseitige Knieschmerzen ohne
Ursache. Als diese nicht ver-
schwanden und ich Mitte Janu-
ar eines Tages eine kleine erb-
sengroße Beule an meinem
Knie ertastete, wurde meine
Mutter unruhig und ging mit
mir zum Arzt. Etwa 5 Wochen
später stellte sich dann her-
aus, dass ich an



einem Ewing-Sarkom des Schienbeins, einem
bösartigen Knochentumor des Kindes- und Ju-
gendalters, litt. Natürlich war das ein Schock,
vor allem für meine Familie, meine Freunde
und Verwandte. Ich persönlich machte mir
weniger darum Gedanken, dass ich schwer
krank war, sondern wie ich mit einer Glatze
aussehen würde und trotz Chemotherapie
und Krankenhausaufenthalten mein Abitur
schaffen könnte. So begann für mich Ende
Februar die Therapie. Ich hatte mir die Che-
motherapie nicht so schlimm vorgestellt. Ich
hatte aber mit schweren Nebenwirkungen zu
kämpfen. Innerhalb der ersten Wochen verlor
ich stark an Gewicht. Der Haarausfall wurde
Nebensache. Zwischen den Therapien, die
alle drei Wochen stattfanden, durfte ich nach
Hause, doch sobald Fieber auftrat musste ich
wieder ins Krankenhaus zurück, um mit An-
tibiotika behandelt zu werden. Bei mir trat
nach jeder Chemotherapie Fieber auf. Deshalb
verbrachte ich sehr viel Zeit im Krankenhaus.
Die Tatsache, dass ich auf einer Kinderstation
behandelt wurde, machte die Zeit etwas leicht-
er. Dennoch hatte ich viel Zeit zum Nachden-
ken. Ich war ein Kind Gottes² und seit zwei
Jahren Mitglied in einer Baptisten-Gemeinde.
Mir war klar, dass diese Krankheit potentiell
tödlich war, doch ich wusste, dass es für mich
nur gut enden konnte, denn selbst, wenn ich
sterben würde, wäre ich bei meinem Vater im
Himmel, es wäre also auch ein „Happyend“.
Außerdem hatte ich die Gewissheit von Gott,
dass ich gesund werden würde. Doch manch-
mal, wenn ich mich wirklich schlecht fühlte,
wollte ich einfach nicht mehr weitermachen.
Ich wollte die Chemotherapie abbrechen. Ich
dachte, es wird mir zu schwer. Doch in die-
sen Augenblicken, baute der Herr mich auf.
Manchmal durch meine kleine Cousine, die

mich nicht besuchen durfte, und mir deshalb
unermüdlich Karten schrieb, um mich auf-
zumuntern. Manchmal durch meine Freun-
dinnen, die mich zu zehnt besuchen kamen,
und stundenlang im Foyer warteten, weil im
Zimmer nur zwei Personen erlaubt waren
und sie sich abwechseln mussten. Manchmal
durch Bibelverse, die einfach perfekt zur Si-
tuation passten. Der Herr führte es so, dass
eine gute Freundin aus der Gemeinde zu die-
ser Zeit auf der Kinderkrebstation arbeitete
und meine Vertrauensperson
wurde. Auch zeigte der Herr
mir und meiner
Familie, was es
bedeutet, zur
Familie Gottes
zu gehören und
viele Geschwis-
ter im Herrn zu
haben, die für
uns beteten.

Im Juli wurde
ich in Münster
operiert. Der
Tumor wurde
entfernt und ich bekam eine Knieprothese.
Eine neue Herausforderung, wie sich heraus-
stellte. Seitdem habe ich nur noch 85° Beu-
gungsfreiheit in meinem rechten Knie. Schnel-
les Laufen, Knien, der Schneidersitz und viele
andere Dinge waren unmöglich geworden.
Ein halbes Jahr lang ging ich auf Krücken.
Nach der Operation wurde die Chemothera-
pie fortgesetzt. Ziemlich genau ein Jahr nach
der Diagnose war die Therapie abgeschlossen.
Noch heute sprechen Menschen mich darauf
an, warum ich „humpel“. Doch Gott hat mich
gelehrt, dieses Handicap und die anderen Fol-
gen, die ich davongetragen habe, zu akzeptie-
ren und damit umzugehen. Ich wusste immer,
dass ich einmal verstehen würde, wozu diese
ganze Sache gut war. Aber ich hatte nicht ge-
dacht, dass ich schon bald die ersten Antwor-
ten bekommen würde. Durch die Erkrankung
wurde ich in meinem Berufswunsch gestärkt.
Ich habe dadurch an meinem Wunschort stu-
dieren können und heute zeigt es sich, dass
meine Erkrankung weiterhin mein Berufsle-
ben im positiven Sinne beeinflusst. Vor allem
aber haben durch dieses Ereignis Menschen
von Gott erfahren, die ihn vorher nicht kann-
ten. Es haben Menschen gebetet, die vorher
nie gebetet haben. Und ich habe jetzt eine an-
dere Sicht auf das Leben. Es sollte nicht jeder
durch eine Krebserkrankung erfahren müs-
sen, dass das Leben unvorhersehbar zu Ende
sein kann, dass das achtzehnte, dreißigste
oder vielleicht zweiundvierzigste Lebensjahr
das letzte sein kann. Vielleicht reicht es, von
jemand anderem, der das erfahren hat, zu le-
sen, und es als Anlass zu nehmen, das Ziel
seines Lebens zu überdenken.

■ H. Löwen, Breitscheid

¹ hierbei handelt es sich um ein Projekt, bei welchem man anderen Menschen den Glauben an Jesus Christus nahebringen möchte, um ihm damit auf den einzig wahren Weg zum ewigen Leben zu zeigen und ihn dabei zu einer Entscheidung zu ermutigen.

² ein Kind Gottes zu sein bedeutet, dass man sein Leben ganz bewusst in einem Gebet und unter Anerkennung und dem Bekennen seiner Schuld vor Gott, dem Herrn Jesus Christus übergeben hat. Die Bibel gibt uns daraufhin die Verheißung, in die Familie Gottes hinzugehen zu werden.

Der freie Menschenwille

Es ist schon später als du denkst,
Gott hat für dich es festgestellt.
Zu wählen hier auf dieser Welt,
Ein Heim für alle Ewigkeit.
Einst nach vollbrachter Lebenszeit.
Bedenke, dass Gott niemand zwingt,
Und mit Gewalt zum Himmel bringt.

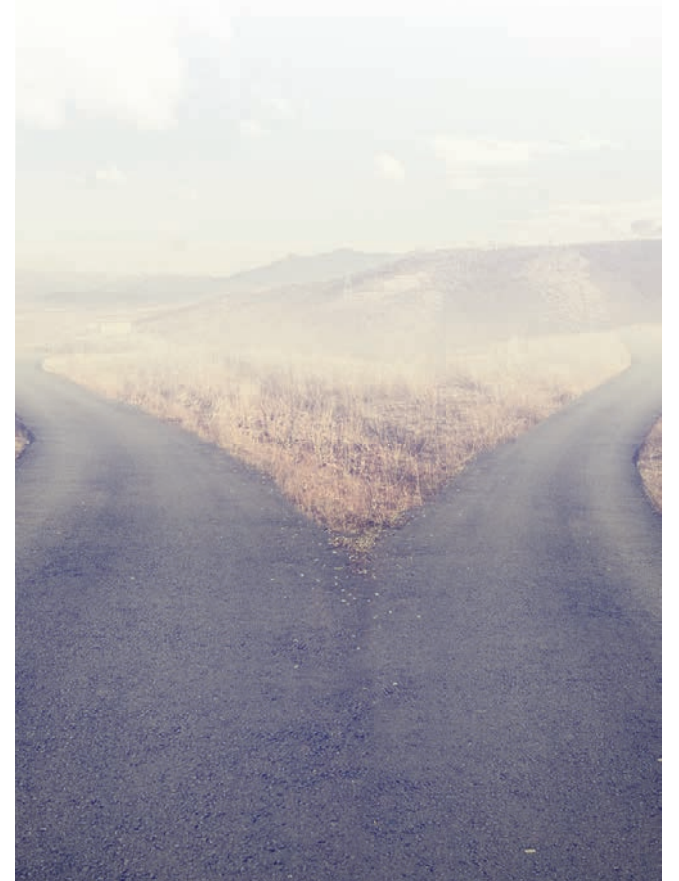
Es ist schon später als du denkst,
Ein jeder Mann steht vor der Wahl.
Zu wählen Freude oder Qual,
Ein Erbteil dort im Vaterland.
Was wollest du, wo willst du hin?
Ja, wählen muss ein jeder Mann
Auch du hast es bewusst getan.

Es ist schon später als du denkst,
o frage dich auf deinen Knien
Wohin wird meine Seele ziehen?
Wenn du noch müsstest gehen,
Und vor dem großen Richter stehen,
Bedenk, es ist die höchste Zeit
Wo willst du sein in Ewigkeit?

Es ist schon später als du denkst,
Hast du ein Heim im Himmel dort,
für dich erkauf durch Christi Blut?
wo du auf ewig ruhen kannst.
Wird dir nach wahrer Buß' die Ruh zuteil?
O Seel' es ist kein Kinderspiel,
Erwähl dir doch das rechte Ziel.

Es ist schon später als du denkst,
wenn dich der Tod als Opfer fällt,
dann hast auf ewig ausgewählt,
Dann ist's zu spät, bedenke es heut,
Zu spät für alle Ewigkeit.
Ja, Jesus mahnet, lockt und winkt,
Doch niemand mit Gewalt bezwingt.

Es ist schon später als du denkst,
Den freien Willen, den Er gibt,
Den raubt Er dir nicht bis zum Grab,
nur du bestimmst es ganz allein,
Wo du in Ewigkeit willst sein.
Drum liebe Seel', mach dich bereit,
Dass du erlangst das weiße Kleid.



Das Licht von oben

„Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt“ (Johannes 12,46).

Erinnern Sie sich noch? Am 5. August 2010 ereignete sich in einem Bergwerk in Chile ein Unglück, das uns alle ganze 65 Tage lang in Atem hielt.

In der Gold- und Kupfermine San José kam es infolge einer Nachlässigkeit des Minenbetreibers zu einem katastrophalen Einsturz. Erst Tage später erfuhr man, dass 620 Meter unter der Erde 33 Bergleute in tiefer Dunkelheit überlebt hatten und in einem Schutzraum eingeschlossen waren. Die Männer ernährten sich täglich mit nur 2 Löffeln Tunfisch und einem halben Glas Milch und waren völlig entkräftet. Bei 80% Luftfeuchte und 27°C wurde das Überleben zur Qual. Lebendig begraben, bei vollem Bewusstsein dem Ersticken, Verdurst-

ten, Verhungern entgegen sehend, und keine Hoffnung dass sie irgendwann wieder Tageslicht sehen werden. Zwischen der stockdunklen Welt der Eingeschlossenen und der Welt oben am Tageslicht gab es keine Verbindung. Einfach schrecklich!

An der Erdoberfläche suchten Experten mit zahlreichen Bohrungen fieberhaft nach den Überlebenden. Und dann geschah das Wunder!

17 Tage nach dem Unglück drang ein Bohrer zu den Eingeschlossenen vor. Die Freude war unbeschreiblich und kannte keine Grenzen. Die Verunglückten waren gefunden. Durch die erste Bohrung konnte man den Männern Lebensmittel, Medikamente, Briefe, Tonaufnahmen und ein Telefon zukommen lassen. Es wurde sofort eine weitere Rettungsbohrung vorgenommen. Diese

musste 66 Zentimeter breit sein, damit man eine Rettungskapsel hinunter lassen konnte. Nach 52 Tagen, einer Zeit voller Hoffnung und Angst, war es am 13. Oktober endlich soweit. Der Weg zu den Verschütteten war frei. In der Rettungskapsel, der sogenannten Phönix, wurde ein Retter zu den Verschütteten herabgelassen. Er half den entkräfteten Bergleuten beim Anlegen der Sicherheitskleidung und beim Einsteigen. Und dann ging es hoch, der Sonne entgegen. 17 Minuten lang dauerte die Fahrt. Dann war das neue



Leben erreicht. Überall sprachen die Menschen vom „neuen Leben im Licht“ und von einer „Wiedergeburt“. Auch der Außenminister sprach von einem „modernen Wunder“.

Tatsächlich kann man diese Geschichte sehr gut mit der Rettung vergleichen, die wir Menschen in Jesus Christus haben! Wir, die hoffnungslos Verschütteten, können zwar in der Welt überleben, aber wir könnten niemals aus eigener Kraft in den Himmel kommen. Genauso wie die 33 Männer, sich auch nicht selbst befreien konnten. Also sind alle Menschen auf Hilfe von „Oben“ angewiesen. Ohne Gott hat der Mensch nur den Tod und die Hölle zu erwarten. Doch Gott ist da! Und ihm ist unser Schicksal nicht egal. Niemals würde auch nur einer von den Verschütteten Bergleuten das Rettungsangebot ablehnen, weil

das für ihn der sichere Tod wäre. Gott gab alles dafür, dass wir gerettet werden! Er wollte damit zu unseren Herzen durchdringen. Der Apostel Paulus schreibt in der Bibel folgendes über Gottes Rettungsplan:

„Denn Christus ist, als wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben... Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben“ (Römer 5,6.11).

Die überwältigende Rettungsaktion in Südamerika hat die ganze Welt bewegt und das zu Recht. Aber stellen Sie sich mal die Frage, warum sind wir dann zum Beispiel über das Wunder von Weihnachten so gleichgültig? Wir sollten uns vielmehr freuen und dankbar sein. Gerade, weil es auch damals um eine Rettung ging,

um meine eigene Rettung sogar. Die Bibel beschreibt alle Menschen als „Verschüttete“. Dabei meint sie nicht unseren Körper. Dem geht es oft ganz gut. Die Bibel meint unseren inneren Menschen, unsere Seele. Das, was nach unserem Tod weiterlebt. Unsere Seele ist vom wahren Leben getrennt. Von Gott getrennt. Aber was trennt uns denn vom wahren Leben? In der Bibel lesen wir im Propheten Jesaja Kapitel 59, Verse 1 und 2: „Siehe, die Hand des Herrn ist nicht zu kurz zum Retten und sein Ohr nicht zu schwer zum Hören; sondern eure Missetaten trennen euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass er nicht hört.“ Die Sünde trennt uns also von Gott und damit auch vom wahren Leben. Ob wir das nun wahrhaben wollen oder nicht, ob wir das auch so empfinden oder nicht! Die Bi-

bel beschreibt unseren geistlichen Zustand nun mal so. Aber sie sagt auch gleichzeitig, dass Gottes Arm nicht zu kurz ist, um uns, dich und mich, zu retten. Gottes Wille kann nicht verhindert werden. Er kann uns retten und er tat es auch. Er sah uns im Dunkeln sitzen und schickte seinen Sohn, Jesus Christus, zu uns. Damit brachte er Licht in unsere dunkle Welt.

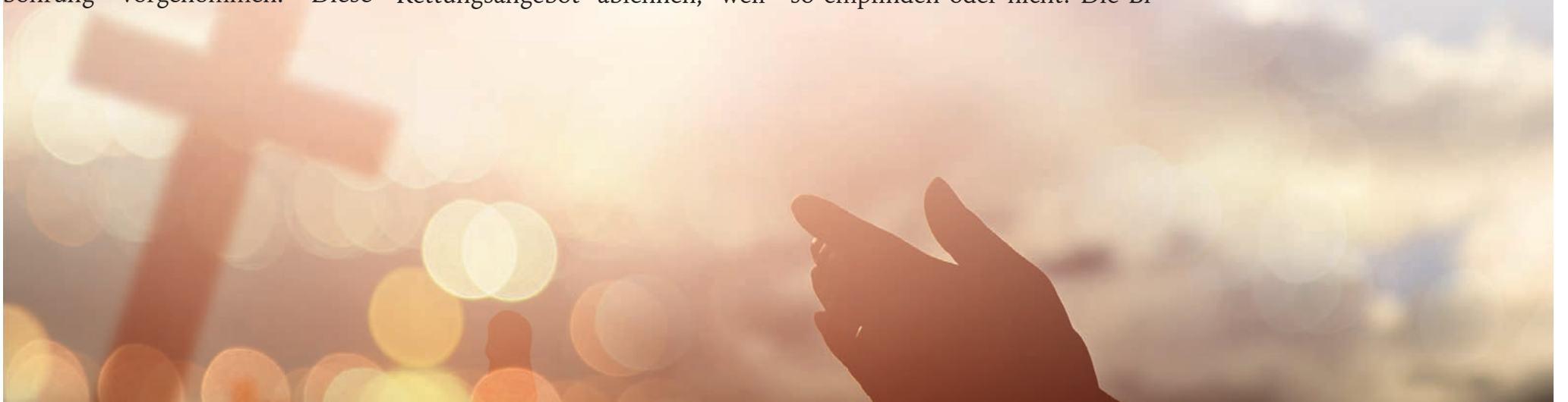
Der Prophet Jesaja schreibt über die Rettungsaktion für die Menschheit in der Bibel:

„Das Volk, das in der Finsternis wandelt, hat ein großes Licht gesehen; über den Bewohnern des Landes der Todesschatten ist ein Licht aufgeleuchtet... Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbar, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst“ (Jesaja 9,1.5).

Die Rettungskapsel für die Bergleute hieß Phönix 2. Unsere Rettung heißt Jesus Christus! Die Bergleute mussten einfach nur einsteigen und sich retten lassen. Bei Jesus ist es ähnlich. Du darfst seine Rettung einfach annehmen. Heute noch. Da, wo du jetzt gerade bist! Du kannst das durch ein einfaches Gebet tun. Sage Gott im Gebet, dass dir die Trennung zwischen ihm und dir bewusst geworden ist. Sage ihm, dass du erkennst, dass die Sünde euch voneinander trennt und dass du es nicht alleine schaffst „herauszukommen“. Sage ihm, dass du glaubst, dass Jesus die Trennung überwunden hat und dir deine Schuld vergeben kann. Dann hast du die Rettungskapsel betreten. Wenn du so, oder so ähnlich betest, gehst du dem ewigen Licht entgegen.

Am 13. Oktober 2010 wurde durch das „Wunder von Chile“ 33 Bergleuten ein neues Leben geschenkt. Die Rettung durch Jesus Christus vor rund 2000 Jahren bietet jedem Menschen ein neues, ewiges Leben an. Auch dir bietet er diese Gnade an!

■ Jugend aus der Gemeinde Schloß Neuhaus



Amazing Grace

Entstehung eines Liedes über Gnade und Himmel

Was Gottes Gnade aus dem Sklavenhändler John Newton machte: Prediger des Glaubens, den er zerstören wollte!

John Newton (1725-1807) war der Sohn eines Seekapitäns, der im Mittelmeer Handel trieb. Als er sechs Jahre alt war, starb seine Mutter. Mit elf wurde er Matrose. „Ich segelte nach Afrika“, so erzählt er, „denn ich wollte frei sein und nach Herzenslust sündigen können.“ Seine Jugend war von Verdorbenheit, Ausschweifung und Versagen gekennzeichnet. Von seinem Vater verstoßen, sank er immer tiefer: „Mir ist nie im Leben ein Mann begegnet, der eine schlimmere Ausdrucksweise hatte als ich damals. Ich war nicht einmal zufrieden mit den üblichen Flüchen und Schimpfworten, die jeder kannte, sondern ich erfand noch jeden Tag neue dazu. Und manche waren so heftig, dass sogar der Kapitän, der selbst mit Flüchen nicht gerade zimperlich war, mich deswegen anschnauzte.“ Er wurde zum Dienst in der Kriegsmarine gezwungen, als



Deserteur wieder gefangen und ausgepeitscht, bis ihm das Blut in Strömen den Rücken hinunterlief. In Afrika betätigte er sich als Sklavenjäger. Überall bekam er Schwierigkeiten mit seinen Arbeitgebern, bis er ins Gefängnis kam. Mehr noch: Der ehemalige Sklavenjäger kam in die Sklaverei.

Eine Schwarze kaufte ihn und ergötzte sich, wie er die Brocken unter ihrem Tisch aß.

Als kleiner Junge wurde er einmal vom Pferd geworfen und entkam knapp dem Tod. Ein andermal wollte er zusammen mit Freunden ein Kriegsschiff besichtigen, doch

Newton kam zu spät – seine Freunde ruderten ohne ihn los. Das Boot kippte um und sie ertranken. Solche Erlebnisse vergaß er aber schnell. Newton erzählte: „Ich wurde in einem frommen Elternhaus geboren und schon als kleines Kind Gott geweiht.“ Seine Mutter betete andauernd für ihn und versuchte ihm Bibelverse einzuprägen. Leider starb sie sehr früh, aber die gute Saat war gesät. Auch das Mädchen, das er jung heirate-

te, übte einen guten Einfluss auf ihn aus. Nachdenklich wurde er durch das Lesen von Th. Kempis „Nachfolge Christi“. Während eines furchtbaren Sturmes bekehrte er sich. Damals war er 23 Jahre alt. Mit 39 wurde Newton Geistlicher. Er gehörte zur ersten Generation von Pfarrern, die als „evangelikal“ bezeichnet werden können. Den Rest seines Lebens verkündigte er das rettende Evangelium und war an der Gründung der „Church Missionary Society“ aktiv beteiligt. Er schrieb auch einige Kirchenlieder, wie „O Jesu Nam', du klingst so süß“, „Herrliche Dinge erzählt man von dir“, und das bekannteste: „Amazing Grace“ (O Gnade Gottes, wunderbar).

Weil er früher ein sehr vergesslicher Mann war, ließ er sich einen Bibelvers mit großen Buchstaben drucken und hängte ihn direkt über seinem Schreibtisch auf. Darauf war zu lesen: Und du sollst daran denken, dass auch du im Land Ägypten Sklave warst und dass der HERR, dein Gott, dich erlöst hat. Sein späterer Biograph und Freund, Pfarrer Cecil, bat ihn im Alter mit dem Predigen aufzuhören und sich zu schonen. „Was?!“, erwiderte Newton, „soll der alte Gotteslästerer aufhören zu predigen, solange er noch sprechen kann?“

Als er einmal auf der Straße einem Freund klagte, dass er in letzter Zeit so schwach geworden sei,

fügte er hinzu: „Mein Gedächtnis ist fast weg. Aber an zwei Dinge erinnere ich mich noch, nämlich dass ich ein großer Sünder bin und dass Jesus Christus ein großer Heiland ist!“

Für seinen Grabstein bestimmte er folgende Inschrift: „John Newton: Laienprediger, einst ein Ungläubiger und Wüstling, ein Diener afrikanischer Sklaven, wurde durch die Barmherzigkeit unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus bewahrt, aufgerichtet, mit Vergabung beschenkt und dazu bestimmt, den Glauben zu predigen, den er so lange versucht hatte zu zerstören.“

O Gnade Gottes, wunderbar hast du errettet mich, ich war verloren ganz und gar, war blind, jetzt sehe ich.

Die Gnade hat mich Furcht gelehrt und auch von Furcht befreit, seitdem ich mich zu Gott bekehrt bis hin zur Herrlichkeit.

Durch Schwierigkeiten mancher Art wurd ich ja schon geführt, doch hat die Gnade mich bewahrt, die Ehre Gott gebührt.

Wenn wir zehntausend Jahre sind in seiner Herrlichkeit, mein Herz noch von der Gnade singt wie in der ersten Zeit.

■ Aus der CMV Beispielsammlung

Schnecken im Himmel?

„Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist“ (1. Johannes 2,15).

Eine alte Fabel erzählt von einem Kranich, der in einem Fluss wachte und nach Schnecken suchte, als ein schöner Schwan nicht weit von ihm im Wasser landete. Der Kranich hatte nie zuvor einen Schwan gesehen und darum fragte er diesen: „Was bist du?“ „Ich bin ein Schwan“, gab dieser zur Antwort. „Und wo kommst du her?“, fragte ihn der Kranich. Der Schwan versuchte eifrig die Schönheit des Himmels und seine Herrlichkeit zu erklären. Er sprach von dem neuen Jerusalem, der Stadt von

lauter Gold mit den Mauern von Edelsteinen und den Perlentoren. Er beschrieb den lauterer Strom des lebendigen Wassers, der klar wie Kristall ist. Dann unterbrach der Kranich den Schwan mit der Frage: „Sage mir, sind da auch Schnecken?“ „Nein, ich befürchte nicht!“, sagte der Schwan. „Dann habe ich kein Interesse, dort hinzugehen“, sagte der Kranich mit aller Bestimmtheit. „Ich liebe Schnecken!“

Kannst du dir vorstellen, dass es viele Menschen gibt, die genauso denken wie der Kranich? Sie sind so in die irdischen Dinge verliebt, dass sie es ganz versäumen, dem

ewigen Reichtum und all den Schätzen, die Christus für sie in der Herrlichkeit bereithält, nachzudenken. Es geht ihnen so, wie dem reichen Jüngling, von dem in Markus Kapitel 10 berichtet wird. In törichter Haltung hatte er sich für die irdischen Dinge entschieden, anstatt für die wunderbaren Wirklichkeiten des Himmels. Wenn du bisher persönlich noch nie Vertrauen in die Errettung und Erlösung durch Jesus Christus hattest, dann kann es sein, dass so manche Freude eines sündhaften Lebens oder materieller Besitztum dir dabei im Wege stehen. Ich bitte dich, erlaube keiner Sache dei-

nes Lebens, dass sie dich abhalten könnte, zu deinem Heiland und Erlöser zu kommen. Nachdem du deinen Glauben auf Jesus Christus gegründet hast, dann trachte nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist (Kolosser 3,2).

Verglichen mit der Herrlichkeit des Himmels sind die besten Dinge dieser Welt nicht mehr als nur Schnecken!

Der Mensch ist ein Narr, der nicht das geben will, was er nicht halten kann; um das zu erwerben, was er nie verlieren kann!

■ Aus dem Buch „Unser täglich Brot“



Himmel – die Zukunft mit Jesus!



Wir leben hier auf dieser Erde und sehnen uns als Menschen nach einem Ort der Liebe und Geborgenheit. Wir bauen Wohnungen und Häuser und richten unser Heim sehr schön ein. Wir haben Freunde und teilen Freuden und Leiden mit ihnen. Und doch stellen wir fest – alles ist zeitlich begrenzt. Liebe und Geborgenheit vermissen wir in gewissen Zeiten und an vielen Stellen unserer Gesellschaft. Unsere Wohnungen und Häuser unterliegen dem zeitlichen Verfall. Die Wohnungseinrichtung, die sehr schön war, geht zu Bruch. Doch viel schlimmer ist es, wenn Familienangehörige und Freunde uns nicht mehr verstehen und Familien und Freundschaften sogar zerbrechen.

In uns Menschen ist doch eine tiefe Sehnsucht nach einem Ort, wo Friede und Harmonie, Schönheit und Beständigkeit, Liebe und Geborgenheit zu finden sind. Diesen Ort nennt die Bibel „Himmel“. Es ist der Wohnort Gottes. Dieser Ort ist ein Ort der Vollkommenheit. Es ist ein Ort der vollkommenen Harmonie und Schön-

In uns Menschen ist doch eine tiefe Sehnsucht nach einem Ort, wo Friede und Harmonie, Schönheit und Beständigkeit, Liebe und Geborgenheit zu finden sind.

heit. Auf dieser Erde hatten die ersten Menschen einen paradiesischen Zustand. Doch leider ist der Urzustand verlorengegangen. Durch die Sünde müssen wir einen Verlust der von Gott geschaffenen schönen und heilen Welt feststellen. Sünde zerstört Beziehungen und all die von Gott gegebene Schönheit. Diese Erde ist zum Verderben vorgeprogrammiert. Viele Urteile und Handlungen sind von Ungerechtigkeit durchdrungen. Naturkatastrophen und vor allem Kriege zerstören, verwüsten und fordern Leben zum Opfer. Oft kommen wir zu einem Entschluss der Hoffnungslosigkeit.

Doch gerade in diese Hoffnungslosigkeit will Gott uns seine Gnade und Barmherzigkeit offenbaren. In der Bibel, dem inspirierten Wort Gottes, lesen wir folgenden Satz:

„Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns aufgrund seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem un-

vergänglichlichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das im Himmel aufbewahrt wird für uns, die wir in der Kraft Gottes bewahrt werden durch den Glauben zu dem Heil, das bereit ist, offenbart zu werden in der letzten Zeit“ (1. Petrus 1,3-5).

Gott will uns von unserer Sündenschuld Befreiung und eine lebendige Hoffnung schenken. In der Bibel offenbart uns Gott seinen Heilsplan zur Errettung von der Sünde und eine Zukunft, die wir uns nicht herrlicher vorstellen können. Die Vergebung der Sündenschuld und ein neues ewiges Leben aus Gott sind die Kernpunkte des Evangeliums von Jesus Christus. Sünde ist ein Zustand der Verlorenheit und einer Zielverfehlung im Lebensinhalt. Leben ohne Gott ist ein Leben in der Sünde!

Jesus Christus ist Gott, der am Kreuz auf Golgatha die Sünden der ganzen Menschheit auf sich genommen hat. Nur in ihm gibt es das Heil und ewige Errettung; Vergebung der Sündenschuld nach dem Reichtum der Gnade Gottes. Wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben und eine berechtigte Hoffnung auf eine herrliche Zukunft mit ihm.

Wer aber an ihn nicht glaubt, der wird verlorengehen. Das bedeutet ewige Trennung von Gott und seinem Heil. Diesen Ort nennt die Bibel – Hölle. Dieser Ort wird das schrecklichste sein, was wir Menschen uns vorstellen können. Es ist der Ort der Abstinenz Gottes. Leid und Qual kennzeichnen ihn. Die Menschen werden dort ewige Pein, d.h. Schmerzen, erleiden. Dieser Ort ist für Satan und seine Engel vorgesehen. Doch auch Menschen, die keinen Glauben

an Jesus Christus hatten und sein Opfer verworfen haben. Sie lehnten die Vergebung ihrer Sündenschuld ab.

Ch. H. Spurgeon, ein bekannter englischer Pastor und Prediger aus dem 19. Jahrhundert sprach folgende Aussage: „Das Gebet kann die Schätze Gottes aufschließen und die Pforten der Hölle zuschließen.“ Wir lesen in der Bibel eine Begebenheit von zwei Menschen. Einer war selbstgerecht – der andere selbstkritisch. Der Selbstgerechte lobte seine Taten im Gebet vor Gott – der selbstkritische sah seinen verlorenen Zustand und betete: „O Gott, sei mir Sünder gnädig!“. Gerade dieses Gebet erhört Gott und schenkt dem Menschen Vergebung der Sündenschuld und ein Neues und Ewiges Leben. Das ist der Gedanke in der Wiedergeburt. Das neue Leben mit Gott beginnt schon hier auf dieser Erde und wird in der Ewigkeit beim HERRN fortgeführt. Das ist eine lebendige Hoffnung, da es der lebendige, heilige und gerechte Gott, zugesagt hat. Wir lesen in dem o.g. Satz aus der Bibel drei Wesensmerkmale des zugesagten Erbes der Kinder Gottes im Himmel:

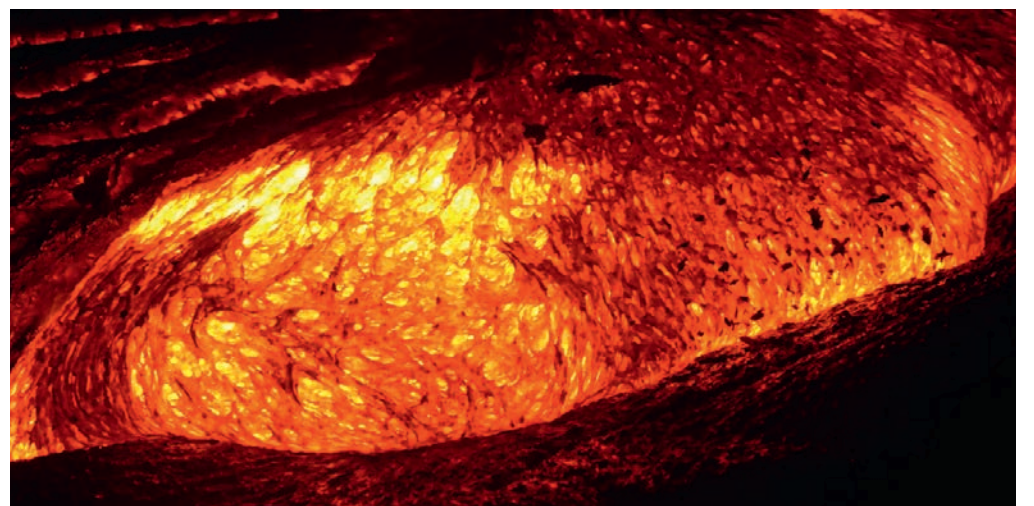
1. unvergänglich
2. unbefleckt
3. unverwelklich

Unvergänglich ist ein anderes Wort für einen immer andauernden Zustand, der sich nicht ändert. Es ist eine Ewigkeit in der Glückseligkeit Gottes. Es gibt keine zeitliche Begrenzung für die Ewigkeit mit Gott.

Unbefleckt ist eine moralische Eigenschaft und ist in Bezug zum Himmel eine Beschreibung für jegliche Abwesenheit der Sünde. Kein Mensch wird dort dem anderen Leid und Schmerz durch sein Verhalten bereiten. Das ist doch herrlich!

Unverwelklich meint einen schönen und herrlichen Zustand, der keinem Zerfall unterliegt.

Wir kennen diese drei Begriffe aus der Pflanzenwelt. Blumen haben eine unbeschreibliche Schönheit und werden von vielen Menschen bewundert und deren Duft für di-



verse Zwecke gewonnen. Stellen wir einen bunten Blumenstrauß ins Wohnzimmer, so erfüllt seine Schönheit und sein Duft den Raum. Jedoch stellen wir nach

einigen Tagen fest, dass die Farben verblassen, die Blüten und Blätter welken und der herrliche Anfangszustand verlorengeht. Doch gerade das ist im Himmel anders.

Gott hat einen neuen Himmel und eine neue Erde geschaffen mit einer wunderschönen Stadt darin. Nicht nur das der Qualitätszustand des Materials dort anders sein wird, sondern auch unser Leben wird dort eine vollkommene Lebensqualität in einem geistlichen Leib erhalten. Wir finden eine wunderbare Prophezeiung in der Bibel:

„...Und er wird bei ihnen wohnen; und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offenbarung 21,3f.).

Stellen Sie sich mal vor, in einer Welt zu leben, in der es kein Leid, keine Kriege und keine Trennung von lieben Angehörigen gibt! Währe es nicht wundervoll?

Stellen wir uns mal so ein Leben vor! Leben in direkter Umgebung Gottes. Der Himmel ist der Wohnort Gottes und des Lammes mitsamt seinen Erlösten. An

diesem Ort gibt es nichts Negatives. Tränen sind ein Ausdruck der Schmerzen, die wir physikalisch und seelisch empfinden. Im Himmel werden jedoch keine Schmerzen sein, da kein Leid und kein Geschrei an diesem Ort vorhanden sind. Es ist ein Ort an dem Gerechtigkeit herrscht. Auch der Tod als letzte Station unseres menschlichen Erdenlebens existiert dort nicht. Wir werden dort keine Verluste unserer lieben Menschen beklagen. Und all das geht von Gott hervor – Gott wird abwischen. Trost, Geborgenheit und Sicherheit gehen von Gott aus. Er ist der HERR, der lebendige Gott und in seiner Gegenwart die Zukunft zu erleben in einem neuen Körper, wird Freude in Vollendung sein. Im Himmel ist die Herrlichkeit Gottes gegenwärtig. Pracht in der alleredelsten Form. Von seiner Herrlichkeit wird alles umstrahlt. So ist in dem Himmel keine Sonne und kein Mond mehr notwendig.

Die Materialien im Himmel sind von unbeschreiblicher Schönheit. Menschliche Worte können diese unvergängliche Schönheit nicht umschreiben. Für die Materialien müssen Vergleiche hinzugezogen werden können. Nur um ein Beispiel zu nennen: „die Stadt war aus reinem Gold, wie reines Glas.“ Haben Sie schon Gold gesehen, das so rein ist wie Glas?

Noch ein sehr wichtiger Punkt in Bezug zum Himmel ist zu erwähnen und das ist die Aufgabe bzw. Tätigkeit der Erlösten in der Ewigkeit. Lassen wir all die Vorstellungen der heutigen Zeit beiseite und konzentrieren uns auf das prophetische Wort der Bibel. Dort heißt es:

„Und jedes Geschöpf, das im Himmel und auf der Erde und unter der Erde ist, und was auf dem Meer ist, und alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebührt das Lob und die Ehre und der Ruhm und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Offenbarung 5,13).

Anbetung Gottes und des Lammes, das ist ein Name für Jesus Christus, wird in der reinsten Form im Himmel praktiziert. Menschen, die uns etwas Gutes getan haben, sind wir sehr dankbar. Wie viel mehr gebührt Gott

und dem Lamm – Jesus Christus – nicht nur Dankbarkeit, sondern darüber hinaus Lob, Ehre, Ruhm und Anbetung. Er als Schöpfer und Erhalter des Lebens ist würdig angebetet zu werden. Seine Liebe zu uns Menschen äußerte sich in der Sendung Jesu Christi, der die Sündenschuld auf sich nahm, damit alle, die an ihn glauben nicht verlorengehen, sondern ewiges Leben haben. Wer wird in diesen Lob Gottes und des Lammes einstimmen? Es sind ja die Erlösten. Die Menschen, die ihre Sündenschuld eingestehen und um Vergebung bitten. Sie sind aus Gnaden errettet und werden all die Herrlichkeit zu sehen bekommen. Sie werden ihren Erlöser von Angesicht zu Angesicht sehen und ihn anbeten. Er ist der König der Könige, der HERR. Ihm zu dienen wird eine Freude sein.

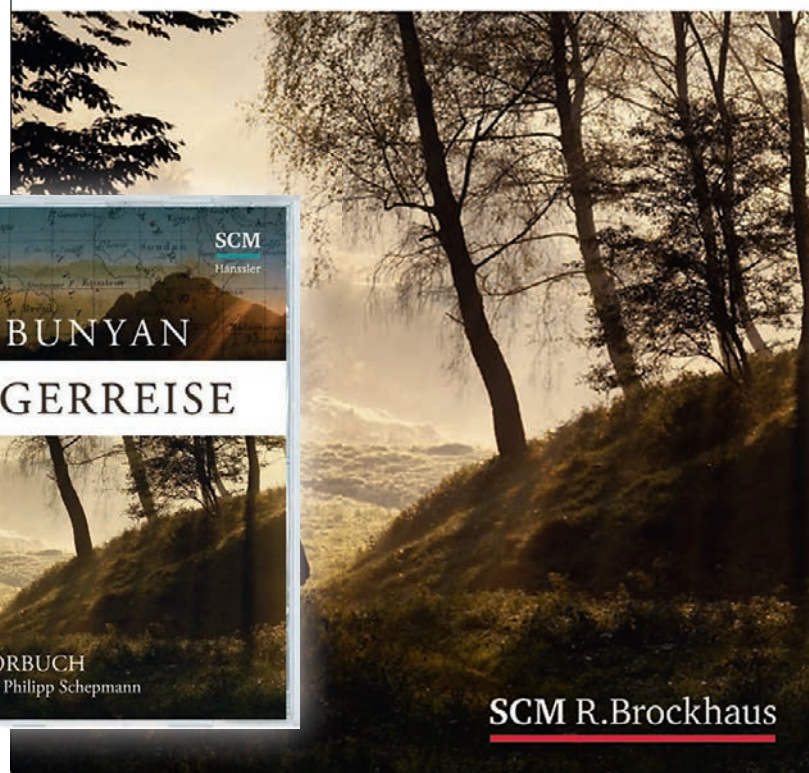
Glauben Sie an Gottes Erlösungswerk in Jesus Christus und sein vergossenes Blut am Kreuz auf Golgatha? Bekennen Sie Ihre Sündenschuld vor Gott und bitten Sie ihn um Vergebung. Übergeben Sie Ihr Leben Gott um in dieser unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Welt Gottes Bürger zu sein. Der HERR segne Sie!

■ Rudolf Fröse, Sankt Augustin

Buchempfehlung

Die Pilgerreise

Ein Klassiker der christlichen Literatur! Die allegorische Geschichte von Christian beschreibt seinen Weg von seinem alten Leben fernab von Gott bis zu seinem Eintritt in die himmlische Stadt. Auf diesem Weg lernt er viele Menschen kennen und findet Freunde wie auch Feinde. Er hat mit Hindernissen und Widerständen zu kämpfen, aber erfährt dabei immer wieder den Beistand Gottes. Der 1678 verfasste Text wurde nun sprachlich überarbeitet. Enthalten ist auch der zweite Teil „Christines Pilgerreise“.



Auch für die Kinder ist dieses Buch gut geeignet. In dem vorliegenden Buch ist diese alte Geschichte über den Weg des Christen bis zum Ziel für Kinder und Erwachsene in Bildern dargestellt und erklärt. Es will zum besseren Verständnis der »Pilgerreise« beitragen.



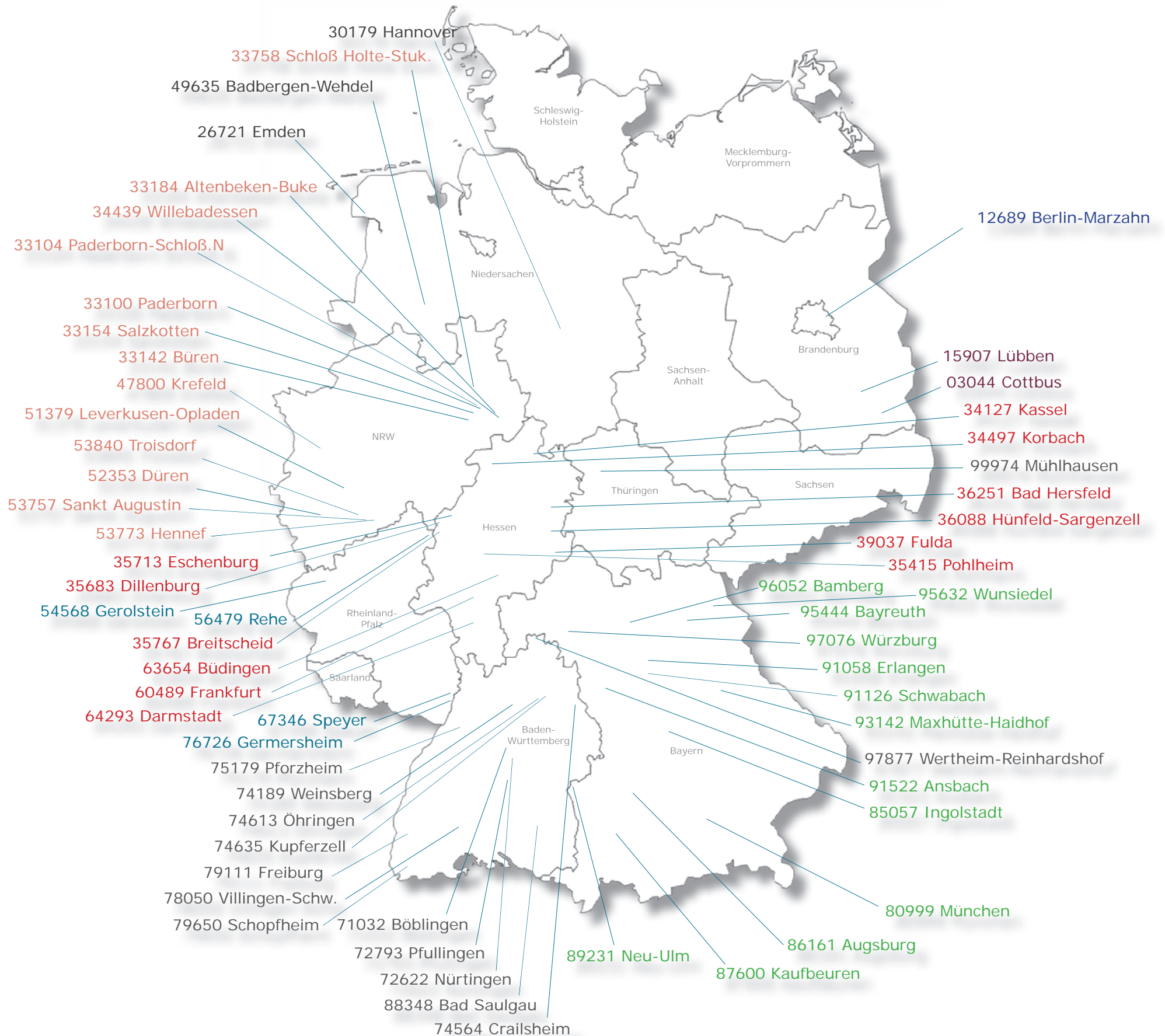
SCM R. Brockhaus

Möchten Sie noch mehr über den Glauben an Jesus Christus erfahren? Haben Sie Fragen oder Anregungen zu den Inhalten der Zeitung? Dann schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Sie sind ebenso herzlich zu den Gottesdiensten der einzelnen Ortsgemeinden der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten eingeladen, in denen wir den Namen des Herrn Jesus Christus hoch erheben, über sein Heiliges Wort, die Bibel, nachdenken und ihn anbeten. Gott segne Sie!

Auf der unten abgebildeten Deutschlandkarte sind Ortschaften markiert, wo Sie eine Gemeinde in Ihrer Nähe finden können. Aus Datenschutzgründen werden die Anschriften der einzelnen Ortsgemeinden hier nicht veröffentlicht. Gerne teilen wir Ihnen aber die genaue Adresse und einen Ansprechpartner der Gemeinde Ihrer Wahl mit.

Aufgrund der aktuellen Corona-Beschränkungen, finden die Gottesdienste in den Gemeinden nicht wie gewohnt statt. Viele Gemeinden bieten aber eine Live-Übertragung per Telefon oder Internet an. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Redaktion.



Impressum:



Herausgeber:
Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten e.V.
Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide

Die Herausgabe der Zeitung wird durch Spenden ermöglicht.
Spendenkonto: IBAN DE92 3806 0186 4910 0200 19

Redaktion/Verantwortlicher für den Inhalt:
Jakob Fast, Tel.: +49 2777 911580
E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com

Bild- und Textquellen sind der Redaktion bekannt.

GlauBeAktuell erscheint zweimal im Jahr.

Der Verteiler (nicht der Herausgeber!) trägt die Verantwortung für eine zulässige Verbreitung dieser Zeitung.